

Nummer 39 vom 23. September 2026

55. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Würzburger Pilgergruppe in Assisi

Assisi/Würzburg: Zwischen Aufbruch und Rückkehr 4-5 (Pilgergruppe aus Assisi zurück in Unterfranken)	4-5
Assisi/Greccio/Würzburg: Von der Krippe zum Gnadenort 6-7 (Pilgergruppe aus dem Bistum Würzburg besichtigt in Greccio die erste Weihnachtskrippe)	6-7
Arezzo/Assisi/Würzburg: „Wer liebt, macht sich verletzlich“ 8-9 (Gedenktag der Stigmatisierung des heiligen Franziskus)	8-9
Assisi/Würzburg: Auf den Spuren von Franziskus 10-11 (Reisegruppe aus der Diözese Würzburg in Assisi)	10-11

Würzburger Mädchenkantorei im Partnerbistum Mbinga

Würzburg/Mbinga: „Musik kann eine neue Säule der Partnerschaft werden“ 12-13 (Generalvikar Vorndran und Domkapellmeister Rüth ziehen Bilanz der Reise der Mädchenkantorei)	12-13
--	-------

Berichte

Würzburg: Letzter Gottesdienst im Käppele vor der Schließung 14-15 (Umfassende Innenrenovierung beginnt)	14-15
Kloster Kreuzberg: „Das Kreuz ist ein Zeichen der Liebe, nicht der Macht“ 16-17 (Weihbischof Reder feiert auf dem Kreuzberg Pontificalgottesdienst zum Fest Kreuzerhöhung)	16-17
Würzburg/Bamberg/Eichstätt/Speyer: Gemeinsam auf dem Weg in pastorale Berufe 18-19 (15 Frauen und Männer aus vier (Erz-)Bistümern beginnen dreijährige Berufseinführung)	18-19
Würzburg/Aschaffenburg/Bad Neustadt: Berufserfahrung trifft auf einen neuen Lebensentwurf 20 (Zwei Personen starten Studiengang „Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit dual“)	20
Würzburg: „Gemeinde kreativ“ zum Thema „Pflege“ 21 (Ausgabe September/Okttober der Zeitschrift erscheint am Montag, 28. September)	21
Würzburg: Verantwortung füreinander übernehmen 22 (Kollekte am Caritas-Sonntag unterstützt Arbeit der Caritas)	22
Güntersleben/Retzstadt/Veitshöchheim: Kaffeeproduzent aus Honduras zu Gast 23 (25 Mitarbeitende unterfränkischer Weltläden nutzen die Gelegenheit zum Austausch)	23

Kurzmeldungen

Würzburg: Aufbruch und Abschied bei der kja Mainfranken 24	24
Würzburg: Ritaschwester Barbara Winter feierte 100. Geburtstag 24	24
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Musik baut Brücken nach Afrika und Rom 25	25
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Gottesdienst zwischen Weinreben 25	25

Veranstaltungen

Bad Kissingen: Schnupperproben beim Kinder- und Jugendchor	26
Kloster Schönaue: Festgottesdienst mit Bischof Jung zum 800. Todestag des heiligen Franziskus	26
Würzburg: „Menschen wie Maria – Typen wie Judas“	26
Würzburg: 60 Jahre Dommusikverein – Jubiläumskonzert unter dem Motto „Gloria!“	27
Würzburg: Eberhard Schellenberger liest in Würzburg aus seinem Buch „Deckname Antenne“	27
Würzburg: Seminar der Frauenseelsorge – „Der Weg Edith Steins“	28
Würzburg: Veranstaltung der Frauenseelsorge – „Ein Tag für Frauen, die trauern“	28

Zur Information

Bischofstermine im Oktober	29-31
Geburtstage und Jubiläen im Oktober	32

Würzburger Pilgergruppe in Assisi

Zwischen Aufbruch und Rückkehr

Pilgergruppe aus Assisi zurück in Unterfranken – Eine Woche voller geistlicher Impulse auf den Spuren des heiligen Franziskus

Assisi/Würzburg (POW) Nach sieben Tagen ist die Pilgergruppe aus Assisi nach Unterfranken zurückgekehrt. An ihrem letzten Tag in der Stadt des heiligen Franziskus blieb Zeit für Reflexion und Ausblicke. Die Gruppe feierte am Sonntag, 20. September, die heilige Messe im ältesten Teil der Basilika San Francesco in Assisi. Sie kam im Kellergewölbe in einem original erhaltenen Raum zusammen, in dem Brüder gelebt haben sollen, die Franziskus noch zu Lebzeiten gekannt hätten.

Bischof Dr. Franz Jung gab in seiner Predigt die Beschreibung des Biographen Thomas von Celano wider, der aufgeschrieben habe, wie Franziskus den vollkommenen Bruder beschrieb: „Wer ist der vollkommene Bruder oder die vollkommene Schwester des heiligen Franziskus?“ Dabei seien bestimmte Eigenschaften wichtig gewesen: „Der Glaube, die Einfalt und Reinheit, die Höflichkeit, die schöne und fromme Redeweise, die Gabe der Beschauung, das tugendhafte, immerwährende Gebet, die Geduld, die körperliche und geistliche Kraft, die Liebe und die Unruhe.“ Wenn Franziskus an diese Eigenschaften des vollkommenen Bruders gedacht habe, seien ihm ganz bestimmte Brüder eingefallen. Er habe zu jeder Eigenschaft einen Namen und eine Person vor Augen gehabt, zum Beispiel den Glauben des Bruders Bernhard oder die Einfalt und Reinheit des Bruders Leo. „Denn: Den vollkommenen Bruder gibt es nicht. Den vollkommenen Bruder bildet die Gemeinschaft miteinander.“ Niemand habe alles. „Nur zusammen, jeder mit seiner besonderen Gabe, bilden sie den vollkommenen Bruder in der Gemeinschaft der Kirche und in der Gemeinschaft des Ordens.“

Der heilige Franziskus, der sich durch jeden seiner Brüder beschenkt gewusst habe, sei zugleich dankbar und demütig gewesen. Oft würden wir im Alltag erst an die Macken der anderen denken. Deshalb sei es eine gute geistliche Übung, „von jedem an das Beste zu denken, was er hat“. Es sei wichtig, sich in Bezug auf die Mitmenschen zu fragen: „Warum ist der eine oder die andere wichtig für unsere Gemeinschaft?“

„Ich habe nicht alles, ich kann nicht alles, aber ich muss auch nicht alles wissen. Auch als Bischof nicht“, sagte Bischof Jung. Er vertraue auf die Gemeinschaft der Kirche und darauf, dass sich jeder zu seiner Zeit einbringen würde. „Es geht darum, neidlos und demütig zu fragen: Was bringen wir gemeinsam zustande? Wir sind alle miteinander der ideale Bruder.“ Die Vollkommenheit bestehe darin, miteinander die Charismen, die Gaben des Heiligen Geistes, so zusammenzubringen, dass etwas Gutes entstehe. „Wir gemeinsam als Pilgerinnen und Pilger Gottes müssen raus aus der Reserve. Hier bin ich und jetzt trage ich meinen Teil bei, den ich beitragen kann, damit es gut wird. Nur miteinander und nicht gegeneinander. In Demut ohne Neid, in Dankbarkeit für die Fülle der Gaben und das Lob des Herrn. Dafür, dass er uns so viele Brüder und Schwestern geschenkt hat.“ Der heilige Franziskus habe vor seinem Tod in der Portiunkula nochmal auf Assisi geschaut und die Stadt gesegnet.

Im Anschluss an die Messe konnten die Pilgerinnen und Pilger ihre Andenken von Bischof Jung segnen lassen. Johannes und Cornelia Weismantel, Reiseleiter von spiritel Reisen, gaben den Teilnehmenden gesegnete Schlüsselanhänger mit Engeln mit auf den Weg. Johannes Weismantel richtete seine Dankesworte an die geistlichen Begleiter der Fahrt, die Franziskaner-Minoriten Bruder Josef Fischer, Bruder Markus Scholz und Pater Ivan Penava, sowie Bischof Jung. Ein besonderer Dank ging an Bruder Thomas Freidel, der als Assisi-Pilgerseelsorger die Organisation der Gottesdienste und Führung vor Ort übernahm.

Am Nachmittag hatten die Pilgerinnen und Pilger Zeit zur freien Verfügung. Einige wanderten hinauf zur Burg Rocca Maggiore, die oberhalb des historischen Stadtzentrums liegt. Ein Teil der Gruppe machte sich auf den Weg zur Einsiedelei Eremo della Caceri, einem kleinen Klosterbau an einer steilen Waldschlucht, an den sich der heilige Franziskus zum Gebet zurückgezogen haben soll.

Pilgerinnen und Pilger blicken auf die Woche in Assisi zurück

Es blieb Zeit, um die Woche im Zeichen des heiligen Franziskus Revue passieren zu lassen. Die Pilgerinnen und Pilger haben die Woche ganz unterschiedlich erlebt. Beispielsweise Dietmar Hildenbrand aus Freudenberg. Er war schon einmal vor 20 Jahren mit seiner Frau in Assisi: „Wir haben damals gesagt: Wir müssen unbedingt wieder nach Assisi. Meine Frau ist leider vor acht Jahren verstorben. Wir haben es nicht mehr geschafft, zusammen hierherzukommen. Und an ihrem Sterbetag habe ich wieder mal an Assisi gedacht und dachte mir: Wieso soll ich dann nicht einfach alleine kommen, wenn sie nicht mehr dabei sein kann? Und irgendwie hatte ich das Gefühl, dass sie die ganze Zeit dabei war.“ Ein Moment auf der Reise hat ihn besonders berührt: „Ein Augenblick, an dem ich ganz stark gespürt habe, dass meine Frau da ist, war, als ein Regenbogen direkt auf mein Zimmer gezeigt hat. Und mir war klar: Sie ist jetzt da, denn der Regenbogen hat uns immer viel bedeutet.“

Eine Auszeit wollte sich das Ehepaar Jeschke aus Würzburg mit der Pilgerfahrt nach Assisi gönnen. Georg Jeschke sagt: „Wir haben eine große Familie mit sieben Kindern und hatten schon immer den Wunsch, mal ohne Kinder zu verreisen. Deshalb haben wir entschieden: Wir gönnen uns das jetzt mal zu zweit.“ Beeindruckt habe ihn die Stadt Assisi. „Was hier entstanden ist in den letzten 800 Jahren und wie gut es erhalten ist. Es kommt viel rüber von dieser langen Geschichte. Das kann man in den Bauwerken, an den Kirchen und den heiligen Stätten sehr gut nachvollziehen.“

Auch seine Frau Julie Jeschke fährt mit einem erfüllten Gefühl zurück nach Würzburg. „Als ich erfahren habe, dass dieses Jahr die 800-Jahr-Feier des Franziskus ist, habe ich mir gedacht, das ist eine Gelegenheit, diesen Ort und den heiligen Franziskus ein bisschen besser kennenzulernen. Ich nehme viele innige Momente mit nach Hause. Jede Station und jeder Ort hatte seinen eigenen Schwerpunkt. Von den Führungen bis dahin, ein bisschen in das Leben des Franziskus einzutauchen, was er erlebt hat, was ihn bewegt hat und wie er und seine Mitbrüder miteinander umgegangen sind.“

Einige bleiben auch skeptisch zurück. Zum Beispiel Hans-Georg Bauer aus Lohr-Wombach. Für ihn hatte die Fahrt viele Höhen und Tiefen. „Eigentlich wollte meine Frau die Fahrt gerne machen und ich habe das aus Liebe zu ihr gemacht. Aber der erste Eindruck der Stadt hat mich überwältigt. Trotzdem kam mir alles sehr kommerziell vor.“ Er habe auch nach einer Woche noch Zweifel: „Ob ich das nochmal machen würde? Ich weiß es nicht. Da muss ich noch drüber nachdenken.“ Es blieben trotzdem auch positive Erinnerungen. „Es war sehr interessant, vor allem die anderen Menschen. Faszinierend fand ich, dass eine Person so etwas Großes bewegen kann. Ich fasse es in zwei Worten zusammen: Brich auf. Das ist vielleicht gerade das Richtige für mich.“

Bischof Jung zeigte sich sehr zufrieden mit der Fahrt. „Die Tage sind wie im Flug vergangen. Ich habe mich sehr, sehr gefreut, dass diese Fahrt zustandegekommen ist. Ich wollte unbedingt zu meinem Namenspatron nach Assisi, anlässlich des 800. Todestages, des Transitus, des Übergangs vom Tod ins ewige Leben.“ Ihm sei wichtig gewesen, den Pilgerinnen und Pilgern den heiligen Franziskus näherzubringen: „Und zwar aus den Quellenschriften ein Gefühl zu vermitteln, wer dieser Mensch überhaupt war. Ich glaube, das ist an den Orten, wo wir waren, aufgegangen.“ Besonders sei für ihn gewesen, dass er die gesamte Fahrt geistlich konzipiert habe. „Das hat mir viel Spaß gemacht, diese geistliche Woche mit Franziskus zu gestalten. Die Liebe zu Assisi ist wieder neu erwacht.“

Neben einer Führung und heiligen Messe in der Basilika San Francesco sowie einer Stadtführung durch Assisi am Mittwoch war die Gruppe am Donnerstag zum Kloster La Verna gefahren, um den Gedenktag der Stigmatisierung des heiligen Franziskus miterleben. Am Freitag waren die Pilgerinnen und Pilger auf den Spuren der heiligen Klara in Assisi unterwegs, besuchten Santa Chiara und das Kloster San Damiano. Am Samstag fuhr die Gruppe nach Greccio, um den Ort der ersten Weihnachtskrippe zu besuchen sowie am Nachmittag die Basilika Santa Maria degli Angeli mit der Portiunkula.

Im Morgenrot machten sich die Reisebusse am Montag, 21. September, um 7 Uhr auf den Weg zurück nach Unterfranken. Gegen 22.30 Uhr erreichten sie ihren ersten Halt Dettelbach. Danach fuhren sie über Würzburg nach Veitshöchheim und Schweinfurt.

Aus Assisi berichtet Judith Reinders (POW)

(91 Zeilen/3926/0894; E-Mail voraus)

Weitere Bilder finden Sie hier: <https://bistum-wuerzburg.px.media/share/1790081054GvXCdnM4ufnhgb>

Von der Krippe zum Gnadenort

Pilgergruppe aus dem Bistum Würzburg besichtigt in Greccio die erste Weihnachtskrippe – Bischof Dr. Franz Jung predigt zu Menschwerdung und Umkehr

Assisi/Greccio/Würzburg (POW) Dass mitten im September bei 27 Grad Außentemperatur „Oh du Fröhliche“ erklingt, ist kein Zufall. Es steht für einen besonderen Ort, den die Pilgergruppe aus dem Bistum Würzburg in Assisi am Samstag, 19. September, besucht hat: die Einsiedelei Greccio, die vom Rieti-Tal oben in einer Felslandschaft entdeckt werden kann. Dort hat der heilige Franziskus im Jahr 1223, wie der Biograph Thomas Celano berichtet, das erste lebendige Krippenspiel inszeniert, um den Menschen die Weihnachtsgeschichte zu vergegenwärtigen. Ihm sei es darum gegangen, „Weihnachten mit allen Sinnen zu erleben“. Der Ausflugstag stand daher im Zeichen der Menschwerdung, an die Greccio in besonderer Weise erinnern wolle.

Auf der Hinfahrt in Reisebussen gab Bischof Dr. Franz Jung einen Impuls zu Franziskus' Verbindung zur Schöpfung. Im Sonnengesang zeige sich, mit welcher Ehrfurcht Franziskus der Schöpfung begegnet sei. „Alles ist auf Gott ausgerichtet“, und alles sei mit der Kirche verbunden. Franziskus habe einen mystischen Zugang zur Schöpfung gehabt. Er habe in allem Jesus Christus gesehen, daher sei die Schöpfung für ihn „ein Geschenk und ein Ort der Begegnung mit dem lebendigen Gott“ gewesen.

Nach einem kurzen Aufstieg kam die Gruppe an der Mariengrotte, dem authentischen Ort der Krippeninszenierung, an. Hier habe Franziskus lebendige Tiere und ein Kind in eine Krippe gestellt, um an die Weihnachtsgeschichte zu erinnern. Diese Art der Krippendarstellung berühre Menschen bis heute. Weihnachten sei „das große Fest des Friedens und der Versöhnung zwischen Himmel und Erde“. So heißt es im Lied „Ich steh an deiner Krippe hier, oh Jesu, du mein Leben“, das die Pilgerinnen und Pilger in der Grotte sangen.

Bischof Jung sagte, der Biograph Celano habe von der ersten Weihnachtsfeier in Greccio berichtet: Franziskus habe das Geheimnis von Weihnachten sehen, spüren, nachempfinden und mit diesem in Kontakt kommen wollen. Ähnlich wie in La Verna, dem Berg, auf dem Franziskus die Stigmata, die Wundmale Jesu Christi, empfangen haben soll, habe er erfahren wollen, wie es für Jesus in der Krippe gewesen sein muss. „Wie der große König sich verwundbar gemacht hat und demütig geworden ist. Gott hat sich angreifbar gemacht und ist vom ersten Tag auf Erden den Nachstellungen der Menschen ausgesetzt.“ Franziskus finde das in den Armen und Aussätzigen wieder, und das habe er in dieser Nacht erleben wollen.

Celano spreche von einer vierfachen Stimme des Franziskus, mit der dieser das Weihnachtsfest erläutert habe: „Da ist die starke Stimme, die von Gott spricht, der sich vom Himmel auf die Erde herablässt. Die sanfte Stimme kündigt von der Zärtlichkeit Gottes, der in dem Kind um die Liebe der Menschen bittet. Die klare Stimme kündigt davon, dass an Weihnachten die Würde des Menschen erhöht ist, weil Gott in diese Welt eingetreten ist. Die wohlklingende Stimme lädt alle ein, mit Franziskus Gott zu loben. Das große Gotteslob: ‚Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen seiner Gnade.‘“

Wenn Franziskus den Namen Jesu gehört habe, sei er „mit Süßigkeit erfüllt“ worden. Denn der Name Jesu sei das kürzeste Gebet der Kirche. Der Bischof sagte: „Im Namen Jesu treten wir in seine Gegenwart, handeln wir und beten wir zum Vater. Im Namen Jesu werden wir auch mit unseren Schwestern und Brüdern im Gottesdienst an Weihnachten zur Familie.“ Celano habe geschrieben: „Immer war Franziskus mit Jesus beschäftigt. Jesus trug er stets im Herzen, Jesus im Mund, in den Ohren, in den Augen, in den Händen. Jesus war ihm allgegenwärtig, er war der Grund seines Lebens.“ Die Gruppe hielt einen kurzen Moment der Stille im Namen Jesu, den Franziskus in jener Nacht als Süße und als Mitte seines Lebens erfahren habe.

Gottesdienst in der Portiunkula-Kapelle

Nach einer freien Zeit zur Besichtigung von Greccio fuhr die Gruppe zur Basilika Santa Maria degli Angeli in der Ebene unterhalb von Assisi. In ihr befinden sich die Sterbekapelle des heiligen Franziskus und die Portiunkula-Kapelle, in der die Gruppe die heilige Messe feierte und über deren besondere Bedeutung Bischof Jung in seiner Predigt sprach. „Franziskus weiß, dass Gott überall ist. Und trotzdem brauchte er, wie jeder Mensch, Orte auf dieser Welt, mit denen wir besonders viel verbinden.“ Kirchen seien dabei

besondere Orte, um Gott zu begegnen. Die Portiunkula sei eine „kleine Kirche in der Kirche“. Der Name lasse sich mit „kleine Portion“ oder „Portiönchen“ übersetzen.

Dem heiligen Franziskus habe diese Kirche viel bedeutet. Er habe zwar besitzlos und in Armut gelebt, „dieses kleine Stückchen Erde“ jedoch für sich haben wollen. Die Stätte sei mit vielen wichtigen Ereignissen aufgeladen gewesen. Franziskus habe seinen Brüdern gesagt: „Ihr dürft diesen Ort niemals aufgeben und euch nicht vertreiben lassen.“ Hier hörte er, den Quellen nach, 1208 das Evangelium von der Aussendung, bei der die Jünger nichts mitnehmen sollen. Hier kleidete er 1212 Klara von Assisi ein, mit der sich die Pilgergruppe am Tag zuvor beschäftigt hatte. Franziskus nahm sie in der Portiunkula-Kapelle in die Gemeinschaft auf, und ihr geistlicher Weg begann. Hier starb er am 3. Oktober 1226 auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin, denn er wollte den Transitus, den Übergang, an diesem Ort feiern. Die Portiunkula sei damit ein Ort, an dem „franziskanisches Leben in Reinform gelebt“ werde.

Der Ort habe jedoch auch eine Bedeutung über den Franziskanerorden hinaus. 1216 sei Franziskus an den damaligen Papst Honorius III. herantreten und habe gesagt: „Dieser Ort ist ein besonderer Gnadenort für mich, aber er soll auch ein Gnadenort für alle werden.“ Er wolle andere auf den Weg des Heils mitnehmen. Daher bat er den Papst: „Ich will, dass an diesem Ort jeder, der hierherkommt und aufrichtig um Umkehr bittet, einen Ablass bekommt.“ Es solle ein Ablass sein, für den man nicht bezahlen müsse und der zeitlich nicht limitiert sei. Franziskus habe zum Papst gesagt: „Ich will keine Jahre, ich will Seelen.“

Dieser Ablass sei eine Einladung zur Wiedergutmachung und ein Zeichen der Umkehr. Wer herkomme, solle die Zusage erhalten, dass die Kirche ihn in ihrem Gebet trage, damit die Sündenstrafe erlassen werde. In diesem besonderen Jubiläumsjahr gelte der Portiunkula-Ablass an jedem franziskanischen Ort der Welt. Er sei verbunden mit der sakramentalen Beichte, dem Gebet für die Anliegen des Heiligen Vaters, dem Empfang der Kommunion und der Wallfahrt als Zeichen der Umkehr und der Neuausrichtung des Lebens. Was Franziskus sich damals erbeten habe, solle nun allen Gläubigen gewährt werden. „Ich will keine Jahre, ich will Seelen: Das gilt für diesen Ort, der die Seele der franziskanischen Gemeinschaft ist.“

Der Ablass sei nicht mit der Beichte gleichzusetzen, betonte Bischof Jung: „Die Vergebung der Schuld erhält der Mensch durch die sakramentale Beichte. Bei der Frage des Ablasses geht es um die Sündenstrafen. Jedes Böse, was jemand verursacht, hat natürlich auch Folgen. Und es geht darum, diese Folgen abzutragen.“ Doch niemand überblicke vollständig, was er tue. „Der Ablass war eine Einladung, ein sichtbares Zeichen der Umkehr zu setzen und auf das fürbittende Gebet der Kirche zu vertrauen.“ Im Mittelalter habe man versucht, den Menschen eine gewisse Sicherheit zu geben, indem man für die Dauer des Ablasses klare Tage festlegte und ihn mit einer bestimmten Geldsumme verband.

Am Ende des Tages schlug der Bischof den Bogen zurück zur Krippe: „In der Krippe wird das grundgelegt, was am Ablass, am Ende, durch den Tod am Kreuz, seine Vollendung findet. Gott tritt ein in diese Welt, um diese Welt von innen her zu verwandeln, die Schuld zu vergeben und den Tod in neues Leben zu verwandeln. Das wird den Menschen durch die Zuwendung des Ablasses nach der Sündenvergebung noch einmal zugesprochen, um wirklich diesen Weg der Umkehr zu gehen.“

Aus Assisi berichtet Judith Reinders (POW)

(83 Zeilen/3926/889; E-Mail voraus)

Weitere Bilder finden Sie hier: <https://bistum-wuerzburg.px.media/share/1789974466boH4wZeDANSZIJ>

Am Freitag, 18. September, hat die Würzburger Pilgergruppe mit Bischof Jung die heilige Messe im Kloster Santa Croce der Klarissen-Kapuzinerinnen in Assisi gefeiert. Im Anschluss besichtigte die Gruppe die Basilika Santa Chiara, die der heiligen Klara gewidmet ist. Am Nachmittag wanderten die Wallfahrerinnen und Wallfahrer den Weg durch Olivenhaine zum Kloster San Damiano hinab, das zirka 30 Minuten vor Assisi liegt. In dem Kloster starb Klara von Assisi, Franziskus verfasste dort seinen Sonnengesang.

Weitere Bilder vom vierten Tag finden Sie hier: <https://bistum-wuerzburg.px.media/share/1789973606ohNa6NHuQl6ki9>

„Wer liebt, macht sich verletzlich“

Gedenktag der Stigmatisierung des heiligen Franziskus – Pilgergruppe mit Bischof Dr. Franz Jung besucht Kloster auf dem Berg La Verna – Andacht und Prozession mit internationalen Gläubigen

Arezzo/Assisi/Würzburg (POW) In 1100 Metern Höhe ragt ein großes Holzkreuz in den bewölkten Himmel. Hier, auf dem Berg La Verna am südlichen Hang des Monte Penna, soll sich ein Wunder zugetragen haben, das bis heute Menschenmengen auf den Berg strömen und andere zweifelnd zurücklässt: die Stigmatisierung des heiligen Franziskus. Die Pilgergruppe aus dem Bistum Würzburg besuchte den Berg am Donnerstag, 17. September, zum jährlichen Gedenktag.

Auf der Autobahn betete die Gruppe in den beiden Reisebussen gemeinsam das Morgenlob und Bischof Dr. Franz Jung sowie Bruder Markus Scholz aus dem Kloster Maria Eck in Oberbayern gaben Hintergrundinformationen zur Bedeutung der Stigmatisierung und des Bergs La Verna.

Den überlieferten Quellen nach habe Franziskus La Verna erstmals im Jahr 1214 bestiegen. Auf dem Berg wurde eine Einsiedelei gegründet, die er und seine Brüder öfters besuchten, um dort in Stille zurückgezogen zu beten. Das letzte Mal sei er im Jahr 1224 auf dem Berg gewesen, als er bereits schwer krank gewesen sei. Bei diesem Aufenthalt soll er die sogenannten „Stigmata“, die Wundmale Christi, empfangen haben. Laut der Quellen sei Christus dem Franziskus in einer mystischen Vision erschienen. Die Wundmale soll er bis zu seinem Tod zwei Jahre später getragen haben.

Die Teilnehmenden der Pilgerwallfahrt begegneten dem Berg La Verna mit unterschiedlichen Erwartungen. Erika Blankart aus Veitshöchheim sagte: „Ich habe in einer franziskanischen Schule gearbeitet, und da wusste ich schon ein bisschen was. Ich wollte schon immer hierher und das alles einmal live erleben.“ Zum Gedenken an die Stigmata habe sie gemischte Gefühle: „Da muss ich erst noch einen Zugang finden. Das ist für mich schon noch ein bisschen befremdlich. Aber ich finde es faszinierend, wie viele Menschen hierherkommen, um das zu erleben. Da ist ein Bedürfnis nach etwas anderem als der weltlichen Seite.“

Elisabeth Steinwachs aus Würzburg war zunächst skeptisch: „Für mich persönlich ist es ein neuer spiritueller Weg, bei dem ich mich schwertue, wie das eigentlich war. Letztendlich weiß ich aber auch aus meiner Lebenserfahrung, dass es sehr viele Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die man nicht erklären kann und vielleicht auch gar nicht erklären muss.“

Scholz erklärte der Gruppe die theologische Bedeutung der Stigmatisierung: „Es ist ein äußeres Zeichen, dass Franziskus ganz tief mit Christus verbunden war.“ Seit dem Beginn seiner Bekehrung im Jahr 1208/1209 sei Franziskus immer mehr wie Christus geworden und oft als „zweiter Christus“ bezeichnet worden. Auch heute suchten Menschen immer noch daran Orientierung, ohne Christus dabei aus dem Blick zu verlieren. „Franziskus ist nicht ein anderer Christus, sondern ein Zeichen, um den Blick auf Christus, die Mitte, immer wieder frei zu halten.“

Bischof Jung freute sich über die Möglichkeit, den Gedenktag auf dem Berg La Verna zu verbringen: „Es war immer mein Traum, an dem heutigen Gedenktag der franziskanischen Familie auf dem Berg zu sein.“ Die Stigmata seien das Zeichen einer inneren Ausrichtung: „Was am Ende zum Ausdruck kommt, war schon lange im Herzen des Franziskus grundgelegt. Die Botschaft des Friedens, sich noch einmal versöhnen zu lassen mit Gott, weil Christus uns versöhnt und die Leiden der Welt getragen hat.“ Daher sei der Berg La Verna „ein hochaktueller Ort“.

Bei einer gemeinsamen Messe in der Kapelle San Lorenzo erklärte Bischof Jung in seiner Predigt, das Fest der Stigmatisierung sei ein „Fest der offenen Wunden“. Wie aus der Medizin bekannt, seien offene Wunden, die nicht heilen wollen, eine permanente Gefährdung des Lebens. Dabei sei zwischen physischen und psychischen Wunden zu unterscheiden. Der Bischof sagte: „Es gibt Menschen, die ein Leben lang darunter leiden, was ihnen einmal angetan wurde.“ Seelische Verletzungen entstünden beispielsweise durch Familiengeschichten, Erfahrungen von Gewalt, Beleidigungen, Verlusterfahrungen, das eigene Scheitern oder die Trauer über verpasste Gelegenheiten im Leben. „Die seelischen Wundheilungsstörungen sind oft die, die das Leben viel mehr beeinträchtigen.“

Der Biograph Thomas Celano lasse keinen Zweifel daran, dass Franziskus' Begegnung mit einem Aussätzigen wegweisend für seinen späteren Erhalt der Wundmale Christi gewesen sei. Franziskus habe sich damals selbst in einer schweren Lebenskrise befunden, hatte die Leitung seines Ordens abgegeben und habe sich im eigenen Orden an den Rand gedrängt gefühlt.

Als der gekreuzigte Christus ihm erschienen sei, habe Franziskus gespürt: „Man kann diesen Christus nicht aus sicherer Distanz verehren, sondern wer Christus nachfolgt, wird selbst versehrt.“ Deshalb würde der Berg La Verna auch „das franziskanische Golgatha“ genannt.

Weiter sagte Bischof Jung, der Begriff Stigmatisierung bedeute im heutigen Kontext meist Ausgrenzung. „Franziskus, der Stigmatisierte, hatte ein Gefühl für die Menschen, die am Rand leben.“ Das Gedenken der Stigmatisierung sei somit auch eine Anfrage an die Kirche und ihre Gläubigen: „Wo haben wir einen Blick für die Menschen? Wo verletzen wir als Kirche Menschen?“ In ihrer „bitteren Geschichte“ habe die Kirche Menschen nicht nur zum Heil geführt, sondern auch verletzt. Darin habe „die Kirche oft ihren Auftrag verfehlt“.

Als christliche Gemeinschaft der Solidarität „müssen wir den Blick haben für das, was um uns herum passiert“. Es sei die Selbstverpflichtung der Kirche, die ganze Gemeinschaft im Blick zu haben. Das Bild der offenen Wunden, die ein Leben beeinflussen, finde einen Ausdruck im Hohen Lied der Liebe im Alten Testament. Dort heiße es: „Ich bin verwundet vor Liebe.“ Wer liebe, mache sich verletzlich. „Im Letzten ist es das, worum es Franziskus geht: das Leid der Welt in den Wunden des Herrn zu bergen, der sich für uns verletzlich macht, weil er uns geliebt hat bis zum Schluss.“

Um 15 Uhr feierten die Pilger mit den Franziskanerbrüdern die „Non“, das Stundengebet, in der überfüllten Kapelle mit Pilgern aus aller Welt. Dem Gebet stand Massimo Fusarelli vor, Generalminister des Franziskanerordens. Im Anschluss zog die Gebetsgemeinschaft durch den Klostergang zur Kapelle der Stigmata, bevor die unterfränkische Reisegruppe zurück nach Assisi fuhr.

Aus Assisi berichtet Judith Reinders (POW)

(68 Zeilen/3926/0885; E-Mail voraus)

Weitere Bilder finden Sie hier: <https://bistum-wuerzburg.px.media/share/1789720612LDCsO5QN8Xrm1Y>

Am zweiten Tag der Pilgerreise am Mittwoch, 16. September, feierten die Gläubigen aus dem Bistum Würzburg einen Gottesdienst in der Basilika und erkundeten am Nachmittag bei Stadtführungen Assisi.

Weitere Bilder vom zweiten Tag finden Sie hier: <https://bistum-wuerzburg.px.media/share/17897247812bKeR0cgJWvFk2>

Auf den Spuren von Franziskus

Reisegruppe aus der Diözese Würzburg in Assisi – 63 Pilgerinnen und Pilger eine Woche mit Bischof Dr. Franz Jung unterwegs

Assisi/Würzburg (POW) Über 16 Stunden Busfahrt haben Pilgerinnen und Pilger aus Unterfranken in der Nacht von Montag, 14. September, auf Dienstag, 15. September, auf sich genommen. Ihr Ziel: der Wallfahrtsort Assisi in der italienischen Region Umbrien. Der Geburts- und Sterbeort des heiligen Franziskus, des Begründers des Franziskanerordens.

Gemeinsam mit drei Brüdern des Würzburger Franziskaner-Minoriten-Klosters und dem Reiseunternehmen spiritel hatte Bischof Dr. Franz Jung zu dieser Pilgerfahrt eingeladen. 63 Männer und Frauen aus Unterfranken sind dem Ruf gefolgt. Aus verschiedenen Orten des Bistums wie Aschaffenburg, Dettelbach, Haßfurt, Schweinfurt, Veitshöchheim und Würzburg wurden die Teilnehmenden von zwei Bussen abgeholt. Durch Österreich und Italien fuhren sie über den Brenner Richtung Italien.

Bischof Jung war besonders daran gelegen, die Reise nach Assisi in diesem Jahr anzutreten: „Zum Gedenken an den 800. Jahrestag des ‚Transitus‘, also des ‚Übergangs‘, des Todes, von Franziskus.“ Der Gedenktag wird jährlich am Abend des 3. Oktobers gefeiert. Am 4. Oktober ist der eigentliche Namenstag des Heiligen, somit auch der Namenstag von Bischof Jung. Das von Papst Leo XIV. ausgerufene franziskanische Jubiläumsjahr begann am 10. Januar 2026 und läuft noch bis zum 10. Januar 2027. Mit dem diesjährigen Jubiläumsjahr geht in Assisi ein seit 2023 dauerndes Gedenken zu Ende. Dem Jubiläum des 800. Todestages von Franziskus waren der 800. Jahrestag der Ordensregel, der ersten Krippe von Greccio, der Stigmatisation, also der Wundmale des Franziskus, sowie des Sonnengesangs des Heiligen vorausgegangen.

Bischof Jung lud die Pilgerinnen und Pilger ein, bei der Fahrt die Quellen sprechen zu lassen. Es gebe kaum einen Heiligen in der katholischen Kirche, von dem es so viele schriftliche Überlieferungen gebe. In seiner Lebensgeschichte werde eindrücklich beschrieben, wie Franziskus sich aus seiner Familie löste, um seinen eigenen Weg der Christusnachfolge zu gehen. „Er begab sich auf eine dramatische Suche, bis er gefunden hatte, was zu ihm passte“, sagte der Bischof. Dabei stelle das zwölfte Jahrhundert eine Zeit der Suche dar. Reformen und Fragen nach der Entwicklung der Kirche seien laut geworden. Darin schlug die Stunde des heiligen Franziskus. „Franziskus‘ Botschaft lautete: Wir müssen wieder zum Evangelium zurückkehren. Das soll der Rahmen unserer Reise sein. In den kommenden Tagen wollen wir versuchen, dem heiligen Franziskus auf die Spur zu kommen.“ Franziskus als Figur sei für die damalige Zeit provokant gewesen und bleibe bis heute eine Provokation. Es gelte, sich von ihm als Vorbild inspirieren, aber auch hinterfragen zu lassen.

Während der Busfahrt gab Bischof Jung verschiedene Impulse zum Leben des heiligen Franziskus mit auf den Weg. Für jeden Impuls hielt der Bischof Anregungen zum Austausch untereinander bereit. Zum Beispiel: „Was bedeutet es für uns, wenn man das Evangelium heute wörtlich nehmen will?“ oder „Wann hat mich das letzte Mal ein Wort des Evangeliums getroffen?“ Die Pilgerinnen und Pilger im Bus kamen dadurch miteinander ins Gespräch.

Kurzweiliger fühlte sich die lange Fahrt auch dank der Gebete und Gesänge an. Gemeinsam wurde unter anderem der Sonnengesang des heiligen Franziskus gebetet. Mit der Niederschrift des Gebets begann dieser ein Jahr vor seinem Tod, als er bereits schwer erkrankt und fast erblindet war. Bischof Jung gab den Pilgerinnen und Pilgern mit auf den Weg: „Stimmt ein in das große Gotteslob anstatt in die große Klage. Unser Modus ist die Dauerklage, der Modus des Franziskus ist das Gotteslob.“ Das Gebet sei laut Bischof Jung „das höchste Loblied auf Gott“.

Nach der Ankunft in Assisi bezog die Pilgergruppe ihre beiden Hotels, die direkt am Eingang zum historischen Stadtkern mit Blick über die Berglandschaft liegen. Danach hatten sie Zeit, anzukommen und die Stadt zu erkunden. Der Tagesausklang fand beim gemeinsamen Abendessen statt.

Die Pilgergruppe wird bis Montag, 21. September, in Assisi bleiben. Geplant ist unter anderem eine private Führung mit anschließender Messfeier in der Basilika. Weitere Programmpunkte sind eine Fahrt zum Monte Alverna, ein Besuch der Stadt Arezzo sowie die Besichtigung der ersten Weihnachtskrippe in Greccio.

Aus Assisi berichtet Judith Reinders (POW)

(48 Zeilen/3926/0873; E-Mail voraus)

Weitere Bilder finden Sie hier: <https://bistum-wuerzburg.px.media/share/1789549382JK6yggf7Mh26aC>

Würzburger Mädchenkantorei im Partnerbistum Mbinga

„Musik kann eine neue Säule der Partnerschaft werden“

Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran und Domkapellmeister Alexander RÜth ziehen Bilanz der Reise der Mädchenkantorei nach Mbinga

Würzburg/Mbinga (POW) Die Mädchenkantorei am Würzburger Dom war vom 27. August bis 11. September auf einer Konzertreise im tansanischen Partnerbistum Mbinga unterwegs. Unter der Leitung von Domkapellmeister Alexander RÜth und dem musikalischen Assistenten Jakob Keller gaben sie mehrere Konzerte und gestalteten Gottesdienste. Begleitet wurden sie von Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran, der das Partnerbistum im Südwesten von Tansania zum ersten Mal besuchte. Im folgenden Interview schildern sie ihre wichtigsten Eindrücke und erläutern, wie mögliche weitere Schritte aussehen können.

POW: An welche Bilder und Momente werden Sie sich nach dieser Reise noch lange erinnern?

Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran: Unvergesslich wird sicherlich die Begrüßung in Mbinga bleiben mit der Begeisterung der Menschen auf dem Platz vor der Kathedrale. Das hat mir fast den Atem genommen. Dabei waren in einer Weise Lebens- und Glaubensfreude zu spüren, wie ich es bisher noch nicht erlebt habe.

Domkapellmeister Alexander RÜth: Wir haben so viel erlebt, dem konnten wir noch gar nicht allem nachgehen. Deswegen wird diese Reise sicher lange nachwirken. Angefangen mit der ersten Kontaktaufnahme mit den Menschen vor Ort. Diese Herzlichkeit, diese Offenheit, die uns da entgegengestrahlt ist, das war besonders für uns alle, vielleicht manches Mal für einige auch etwas überfordernd.

POW: Noch nie hat eine so große Gruppe das Partnerbistum besucht – und noch dazu ein Chor mit 43 jungen Sängerinnen. Welche Rolle hat die Musik gespielt?

RÜth: Eine ganz große. Zunächst für unseren Chor, denn es zeigt sich, dass ein Konzert mehr wert ist als zehn Proben. Da hat sich jetzt eine beeindruckende musikalische Reife entwickelt. Und dann aber auch mit Blick auf die Tansanier. Es geht mir natürlich nach, dass da so viel Potenzial ist. Musik machen, tanzen und sich über Musik ausdrücken, das ist in Afrika fest verwurzelt.

Vorndran: Als Domdekan ist mir innerhalb des Domkapitels die Sorge für die Dommusik anvertraut. Deswegen war es mir ein Anliegen, diese Reise zu begleiten und mit der Musik noch einmal eine neue Säule innerhalb der Partnerschaft einzuziehen, denn Musik ist immer auch eine Brücke zu Gott und eine Brücke zwischen Europa und Afrika. Natürlich ist es etwas völlig anderes, mit so vielen Jugendlichen zu reisen. Die Neugierde und der Wissensdurst der jungen Menschen sind immer eine Freude.

POW: Herr Vorndran, Sie waren aber natürlich auch als Generalvikar des Bistums Würzburg zum ersten Mal in der Partnerdiözese. Was war aus diesem Blickwinkel Ihr Ziel?

Vorndran: An meinem ersten Tag in Mbinga hat Bischof John Ndimbo mich zu einem Gespräch mit den Direktoren seines Ordinariates eingeladen und wir haben über anderthalb Stunden diskutiert, wie eine Diözese im Süden von Tansania geleitet wird und wie wir das in Würzburg umsetzen. Da gibt es viele Unterschiede, und gerade das macht es spannend zu hören, welche Herausforderungen es bei uns und in Tansania zu meistern gilt. Mbinga ist ja eine Diözese, die gerade mal 40 Jahre besteht, ein Bistum im Aufbruch, wohingegen bei uns viel Liebgewordenes wegbreicht.

POW: Welche Eindrücke haben Sie nach den Gesprächen und Reisen dort mit nach Hause genommen?

Vorndran: Zum einen habe ich gestaunt, dass dieselben Schwerpunkte, die wir jetzt in Würzburg setzen mit Caritas und Seelsorge, auch in Mbinga gelten. Es wird sehr viel Zeit investiert in die Pastoral und die

Ausbildung von Katecheten. In gleicher Weise hat mich die Intensität beeindruckt, mit der die Caritas die Lebensbedingungen der Menschen hier entscheidend verbessert, um ihnen mehr Gerechtigkeit und mehr Möglichkeiten für die Zukunft zu geben. Wenn man sieht, dass dieses Land Tansania ein enormes Wirtschaftswachstum hat und wie hier trotzdem eine große Armut herrscht, dann ist das eine enorme Spannung, in die die Kirche gestellt ist und wo sie auch mit beeindruckenden Projekten wirkt. Wir waren in Litembo und haben das kirchliche Krankenhaus besucht. Wir waren in Liheti, einem weiteren atemberaubenden Projekt, wo eine eigene Schule für medizinische Nachwuchskräfte aufgebaut worden ist. Wir haben in Mbinga auch das Inklusionsprojekt für Kinder mit Albinismus besucht. Für mich war das eigentlich der Höhepunkt der ganzen Reise: zu sehen, wie diese sonst ausgegrenzten Kinder durch die Caritas des Bistums Mbinga und die Spende des Katholikentags eine neue Chance für ihr Leben bekommen. Das hat mich tief im Herzen berührt.

POW: Bei der Reise gab es auch einige musikalische Events. Welche Rolle spielt Kirchenmusik für die Partnerschaft der beiden Diözesen?

Vorndran: Ich persönlich bin der Überzeugung, dass die Kirchenmusik sowohl im Bistum Würzburg als auch im Bistum Mbinga ein großes Potenzial zur Neuevangelisierung in sich birgt. Die Menschen in Afrika haben die Musik im Blut. Musik ist untrennbar mit ihrem Glauben verbunden. Das erlebe ich in gleicher Weise auch in Franken. Auch da geht einem das Herz auf, wenn man zum Beispiel das Kilianslied singt oder der Chor den Gottesdienst bereichert. Das ist einfach ein Glaubensvollzug, der über die bloße Wortverkündigung hinausgeht. Darin liegt ein großes Potenzial, das wir hier wie da versuchen zu heben und womit wir uns in der Partnerschaft gegenseitig weiterbringen können.

Rüth: Im Laufe der Fahrt hat sich bei mir in diesem Zusammenhang der Gedanke sehr stark in meinen Kopf gesetzt, vor allem für die Kinder vor Ort etwas Musikalisches zu tun. Wir haben viele Chöre unterschiedlicher Qualität und unterschiedlicher Altersstufen erlebt, aber vor allem erwachsene Chöre. Jugendchöre gibt es erst nach der Schulzeit, also ungefähr ab dem Alter von 16 Jahren aufwärts. Aber wir haben ganz wenig bis keine Kinderchöre gesehen. Ausgehend von der Erfahrung, die ich sammeln durfte auf meiner ersten Konzertreise als Domkantor 2012 nach Venezuela – da gab es dieses großartige Netzwerk El Sistema von José Abreu, der versucht hat, Kinder über die Musik aus sehr großer Armut oder Kriminalität wegzuholen und eine neue Perspektive zu schenken –, kam mir in den Sinn: „Mensch, da müsste man was tun.“ Denn wir wissen alle, Singen trainiert das Gehirn, stärkt Körper, Geist und Seele und schafft Freude.

POW: Heißt das, diese Reise hat für Sie und die Dommusik noch ein (positives) Nachspiel?

Rüth: Ich werde diese Idee weiterverfolgen, dass man die musikalische Arbeit mit Kindern in der Partnerdiözese mehr unterstützt, vielleicht durch ein Pilotprojekt in Form eines Chorklassensystems, wie wir es hier in Würzburg schon sehr lange pflegen. Mit Bischof John C. Ndimbo und unserem Afrikareferenten Burkhard Pechtl habe ich da auch schon ein erstes Gespräch geführt und bin auf großes Interesse gestoßen. Das wäre dann, glaube ich, nochmal eine tolle neue Facette und ein sehr unmittelbarer Ausdruck von dieser Partnerschaft Würzburg – Mbinga. Mich würde es sehr reizen, noch mal wiederzukommen und zu schauen, ob es nicht möglich ist, da etwas zu initiieren.

Interview: Burkard Vogt (POW)

(77 Zeilen/3926/0883; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Berichte

Letzter Gottesdienst im Käppele vor der Schließung

Umfassende Innenrenovierung beginnt – Weihbischof Paul Reder ermuntert Gläubige zur „geistlichen Innenrenovierung“ – Gnadenbild zieht nach Sankt Burkard um

Würzburg (POW) So voll besetzt ist selbst das Käppele nicht oft: Gläubige aus der gesamten Region haben am Sonntag, 20. September, gemeinsam mit Weihbischof Paul Reder in der Würzburger Wallfahrtskirche am Nikolausberg zum Wallfahrtstag „Maria Schmerz“ den letzten Gottesdienst gefeiert, darunter auch Mitglieder der dort ansässigen Maria-Schmerz-Bruderschaft. Ab Montag, 21. September, schließt das Gotteshaus für mehr als zwei Jahre seine Pforten. Grund dafür ist eine umfassende Innenrenovierung, die voraussichtlich bis Ende 2028 andauern wird. „Das Käppele kommt in neuem Glanz zurück“, versprach Franziskaner-Minorit Bruder Franz-Maria Endres.

In seiner Predigt zog der Weihbischof eine Parallele zwischen der anstehenden Restaurierung des Barockbaus und dem persönlichen Glaubensleben der Menschen. Das Käppele, das von 1747 bis 1750 nach den Plänen von Balthasar Neumann an die ältere Gnadenkapelle angebaut wurde, sei seit Jahrhunderten ein fester Anlaufpunkt für Menschen in Not, Trauer und Hoffnung. Ein solcher Gnadenort lebe nicht allein von schöner Architektur und Schmuck, betonte der Weihbischof. Es gehe vielmehr darum, dass Menschen dort mit ihrer gesamten Lebenswirklichkeit vor Gott treten dürften – „nicht mit einer geschönten Version ihrer selbst, nicht nur mit der Schokoladenseite, sondern echt, in ungeschminkter Wahrheit“. In der Darstellung der Schmerzensmutter, die ihren toten Sohn auf dem Schoß liegen habe, spiegelten sich seit jeher die menschlichen Erfahrungen von Leid, Verlust und Ohnmacht wider.

Die anstehenden Restaurierungsarbeiten, bei denen Schmutz und Verunreinigungen entfernt werden, um die ursprüngliche Schönheit des Kirchenraums wiederherzustellen, nahm der Weihbischof zum Anlass für einen spirituellen Impuls: Auch im menschlichen Leben lagerten sich mit der Zeit Schichten an, die das überlagerten, was Gott ursprünglich gedacht habe. Eine „geistliche Innenrenovierung“ bedeute nicht, sich selbst neu zu erfinden, sondern das freizulegen, was das eigene Leben eigentlich trage. Es gehe darum, das Herz wieder fähig für Beziehungen zu machen und zu fragen: „Was möchte Gott in mir wieder sichtbar machen?“ Das können nach den Worten von Weihbischof Reder Geduld, Vertrauen, Vergebung oder die Fähigkeit, zu beten, sein.

„Wenn dann der Tag kommt, dass die Gerüste im Käppele wieder abgebaut sind und die Farben, der Stuck und die Bilder wieder heller und klarer hervortreten, wird hoffentlich wieder vieles an ursprünglicher Schönheit sichtbar werden von dem, was die Restauratoren freigelegt und bewahrt haben.“ Gleiches gelte für das Leben jedes Einzelnen. Gott wolle das Gute, das er in jedem Menschen angelegt hat, wieder zum Leuchten bringen. „Nutzen auch wir die Zeit, aus unserem Inneren wieder einen Ort zu machen, an dem seine Liebe wohnen und sichtbar werden kann“, ermunterte Weihbischof Reder.

Vor dem Schlusssegen ergriff der emeritierte Weihbischof Ulrich Boom das Wort. Seine persönliche Berufungsgeschichte sei aufs Engste mit dem Käppele verbunden, erklärte er. Er habe ab August 1979 für zwei Jahre als Gast im damaligen Kapuzinerkloster gelebt. Bei vielen Begegnungen in der Wallfahrtskirche habe er erlebt: „Bei der Gottesmutter ist ein Platz für die Menschen – auch und gerade für diejenigen, die in den Gemeinden vor Ort keinen haben.“ Wichtig sei auch, dass eine Ordensgemeinschaft präsent sei, durch die Gottes Menschenfreundlichkeit spürbar werde.

Für die Dauer der Arbeiten bleibt das Käppele unzugänglich. Der Gnadenort verschwinde jedoch nicht, da Gottes Gnade nicht an ein Bauwerk gebunden sei, sagte Weihbischof Reder. Das Gnadenbild der Gottesmutter findet während der Renovierungsphase eine vorübergehende Heimat in der Würzburger Pfarrkirche Sankt Burkard.

Stichwort: Wallfahrtstag „Maria Schmerz“

Der Wallfahrtstag „Maria Schmerz“ (auch Fest der Schmerzen Mariens oder Stabat Mater) ist ein Gedenktag der römisch-katholischen Kirche, der am 15. September begangen wird. Er steht in direktem Zusammenhang mit dem am Vortag (14. September) gefeierten Hochfest der Kreuzerhöhung und erinnert an die Sieben Schmerzen Marias, insbesondere an das Leiden und Sterben Jesu am Kreuz. Im liturgischen Kalender ist er als Gedenktag angelegt und wird in der Praxis oft als großer Wallfahrtstag begangen. Ein bekanntes Beispiel ist die Wallfahrtsstätte „Maria im Grünen Tal“ in Retzbach, wo am Wochenende um den 15. September herum Pilgergruppen und Einzelpilger zu einer Lichterprozession und einer Eucharistiefeier kommen. Auch andere Orte, in denen die Kirche entsprechendes Patrozinium hat, wie etwa Bergrheinfeld (Mater Dolorosa) oder das Würzburger Käppele (Mariä Heimsuchung und Schmerzhafte Muttergottes), feiern an diesem Tag besondere Gottesdienste.

mh (POW)

(52 Zeilen/3926/0888; E-Mail voraus)

Alle Fotos finden Sie hier: <https://bistum-wuerzburg.px.media/share/1789916646SYFmBgIKKeT2Tk>

„Das Kreuz ist ein Zeichen der Liebe, nicht der Macht“

Weihbischof Paul Reder feiert auf dem Kreuzberg Pontifinalgottesdienst zum Fest Kreuzerhöhung

Kloster Kreuzberg (POW) Am Fest Kreuzerhöhung hat Weihbischof Paul Reder am Samstag, 19. September, in der Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberg (Landkreis Rhön-Grabfeld) die zentrale Bedeutung des christlichen Kreuzes hervorgehoben. Mit Gläubigen aus dem Dekanat Rhön-Grabfeld sowie Mitgliedern des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem feierte er einen Pontifinalgottesdienst. Dabei bezeichnete er das Kreuz als Symbol der Entgiftung für eine von Leid, Angst und Spaltung geprägte Welt.

In seiner Predigt betonte Weihbischof Reder, dass das Kreuz im Christentum nicht für Macht oder Triumph steht. Die ausgebreiteten Arme des Gekreuzigten seien der menschliche und göttliche „Urgestus des Willkommens“. „Das Kreuz ist so als Zeichen des intensivsten Leidens zu einem Zeichen intensivster Liebe geworden“, betonte er. Es verharmlose oder beschönige kein Leid, sondern konfrontiere den Menschen direkt mit den schmerzhaften Realitäten des Lebens. Das Kreuz sage vielmehr: „Indem du das alles anschaut und als Wirklichkeit ernst nimmst, wirst du der Liebe des Gekreuzigten begegnen und kommst Jesus nahe.“

Gott wolle die Menschen mit seinem Heil und seiner verwandelnden Liebe auch dort erreichen, wo die Menschen nur noch Verwundung, Schmerz, Sinnlosigkeit und Scheitern sehen. In diesem Glauben unterscheide sich der christliche Weg von allen anderen Religionen, betonte Weihbischof Reder. Ausdrücklich warnte er vor Vereinfachungen und leichtfertigen Glauben an falsche Versprechungen in gesellschaftlich wie persönlich schwierigen Zeiten. Er wandte sich gegen die „tödliche Annahme, einfache Parolen und politische Heilsversprechen seien die Lösung“ für die Krisen der Gegenwart.

Im Blick auf die alttestamentliche Erzählung von der Schlangenplage unter dem Volk Israel in der Wüste betonte der Weihbischof, dass Krisen weder bagatellisiert noch eigenmächtig im Reflex der Machtlosigkeit gelöst werden können. Die eigentliche „Entgiftung des Lebens“ beginne dort, wo Menschen sich nicht von Misstrauen, Rache und Selbstbehauptung leiten lassen, sondern im Vertrauen auf die Liebe Gottes Handlungsfähigkeit und Halt gewinnen. „Der Aufblick zum Kreuz ist auch immer der Ort, wo sich entscheidet, vor wem wir die Knie beugen, wem wir Macht über unser Leben einräumen.“

Der Kreuzberg als höchster Punkt des Bistums Würzburg sei für viele Pilgerinnen und Pilger ein physischer wie geistlicher Ort der Einkehr. Zwar besitze der Berg „keine magischen Kräfte, auch nicht nach zwei Bier“, betonte Weihbischof Reder. Jedoch entfalte der Ort eine heilsame Wirkung, indem er Menschen erlaube, Sorgen, Ängste und Schuld vor Gott zu tragen und Orientierung zu finden. Der Weihbischof rief die Gläubigen auf, dem Beispiel Jesu zu folgen, der nicht die Faust geballt, sondern die Arme ausgebreitet habe, um der Logik von Vergeltung und Gewalt eine Absage zu erteilen.

An den Gottesdienst schloss sich eine eucharistische Prozession um das Kloster an. Zum Abschluss erteilte Weihbischof Reder am Freialtar vor der Kirche den Eucharistischen Segen. Die Begegnung im Antoniussaal bei Gulaschsuppe, Gerupftem und Klosterbier nutzten viele Menschen, um mit dem Weihbischof zu sprechen.

Für die musikalische Gestaltung der Liturgie sorgten Dekanatskantor Matthias Braun an der Orgel sowie die Kreuzbergbläser.

Stichwort: Fest Kreuzerhöhung

Das katholische Fest Kreuzerhöhung am 14. September geht auf bedeutende historische Ereignisse im Jerusalem des vierten und siebten Jahrhunderts zurück. Nach der Überlieferung entdeckte Kaisermutter Helena in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts das historische Kreuz Jesu. Am 13. September 335 wurde über dem Heiligen Grab die von Kaiser Konstantin errichtete Grabeskirche feierlich geweiht. Nur

einen Tag später, am 14. September, präsentierten die Bischöfe das aufgefundene Kreuzesholz erstmals den versammelten Gläubigen und hielten es feierlich empor. Davon leitet sich der Name des Festes ab. Die Bedeutung des Datums festigte sich im Jahr 630, als der byzantinische Kaiser Herakleios die Jahre zuvor von den Persern geraubte Kreuzreliquie an demselben Tag im Triumph nach Jerusalem zurückbrachte. Während am Karfreitag das Leiden und Sterben Jesu im Vordergrund steht, feiert die Kirche am 14. September das Kreuz nicht als Hinrichtungswerkzeug, sondern als Siegeszeichen über den Tod und als Symbol des Lebens und der Hoffnung.

mh (POW)

(49 Zeilen/3926/0887; E-Mail voraus)

Alle Fotos finden Sie hier: <https://bistum-wuerzburg.px.media/share/1789844417rkaVV01tebkCHg>

Gemeinsam auf dem Weg in pastorale Berufe

15 Frauen und Männer aus vier (Erz-)Bistümern beginnen dreijährige Berufseinführung

Würzburg/Bamberg/Eichstätt/Speyer (pde/POW) 15 Frauen und Männer umfasst der neue Kurs zur Einführung in die pastoralen Berufe Gemeindereferent und Gemeindereferentin, Pastoralreferent und Pastoralreferentin sowie Priester. Darin kommen Kandidatinnen und Kandidaten aus den vier (Erz-)Bistümern Bamberg, Eichstätt, Speyer und Würzburg zusammen. Zum ersten Mal trafen sie sich in der ersten Septemberwoche in Eichstätt.

Zusätzlich zu ihrer Arbeit an den jeweiligen pastoralen Einsatzorten werden die Kursteilnehmenden in den kommenden drei Jahren regelmäßig in den Bischofsstädten zusammenkommen. Dort tauschen sie sich über ihre Erfahrungen in den Diözesen aus, arbeiten zusammen und erwerben gemeinsam fachliche und methodische Kenntnisse für den Berufsalltag. Zugleich sollen sie menschlich und geistlich wachsen.

Die Kooperation der Bistümer wurde 2019 im Auftrag der Bischöfe der Bamberger Metropole beschlossen und geht seit 2024 in die dritte Runde. Das Leitungsteam der Berufseinführung, dem für das Bistum Würzburg Ausbildungsleiter Markus Fastenmeier angehört, würdigt die besonderen Möglichkeiten dieses gemeinsamen Ausbildungsrahmens. Keiner der Verantwortlichen sieht ihn als Notlösung in insgesamt herausfordernden Zeiten für die Kirche. Die bisherigen Erfahrungen zeigten, dass die Zusammenarbeit die Vernetzung fördere und die Qualität der Ausbildung erhöhe, heißt es. Auch mit geringeren Ressourcen könne man so eine gute Ausbildung gewährleisten.

Im Bistum Würzburg absolvieren vier Männer ihre pastorale Ausbildung, die mit der bundesweit anerkannten Zweiten Dienstprüfung abgeschlossen wird. Kevin Sheehan ist als Gemeindeassistent im Pastoralen Raum Schwarzach am Main – Sankt Benedikt eingesetzt. Im Pastoralen Raum Elsenfeld wird in den kommenden drei Jahren Pastoralassistent Matthias Klein tätig sein. Zum Kurs gehören außerdem die Priesterkandidaten Diakon Oliver Kirchner, der im Pastoralen Raum Gemünden eingesetzt ist, und Dominique Moritz, dessen Wirkungsbereich der Pastorale Raum Mellrichstadt ist.

Die Motive und Wege der Teilnehmenden ähneln sich häufig – und doch ist jede Vita und jede Entscheidung persönlich und einzigartig. Die Altersspanne lässt das erahnen: Der jüngste Berufseinsteiger ist 24 Jahre alt, der älteste 51. Alle haben ein theologisches Studium abgeschlossen. Einige haben bereits in unterschiedlichen Berufen gearbeitet oder Zusatzausbildungen absolviert. Unter den Kursteilnehmenden sind Menschen mit Partner oder Partnerin beziehungsweise mit Familie; einige haben ausländische Wurzeln.

Immer wieder wird die Suche nach einem Sinn und einer Aufgabe im Leben thematisiert. Kaum jemand kommt ohne einen ausdrücklichen kirchlichen Hintergrund. Oft waren Familienangehörige, Freunde, Menschen im pastoralen Dienst, in der Gemeinde oder in einem Verband prägend. Einige berichten von besonderen Erlebnissen, die sie veranlasst haben, diesen Berufsweg einzuschlagen. Für andere entwickelte sich die Entscheidung ganz natürlich und folgerichtig.

Der Einfluss beruflicher Vorbilder ist häufig spürbar. Sogenannte Damaskuserlebnisse kommen jedoch seltener vor als vielfach angenommen. Vielmehr sind es Begegnungen mit ganz normalen Menschen, alltägliche Erfahrungen und ungeplant geführte Gespräche, die als bereichernd erlebt wurden und den Entschluss stärkten, selbst eine Bereicherung für andere zu sein.

Die Auftaktveranstaltung der Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger diente dem Kennenlernen und der Standortbestimmung. Außerdem ging es um die Frage, wie jede und jeder die eigene Motivation und Haltung anderen verständlich vermitteln kann. Fachlich stand das erste Kennenlernen und Verstehen des jeweiligen Berufsbildes, der eigenen Rolle und der Identifikation mit diesem Beruf im Mittelpunkt.

Persönlich ging es darum, in Gruppenarbeiten, Gesprächsrunden und Rollenspielen Rechenschaft über den eigenen Glauben abzulegen – jetzt und auch künftig, vor sich selbst und vor anderen. Das geschah während der fünf Tage in Eichstätt mit großer Lebendigkeit und gegenseitiger Wertschätzung, wie die Ausbildungsleiterinnen und Ausbildungsleiter der vier Diözesen übereinstimmend feststellten.

(45 Zeilen/3926/0875; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Berufserfahrung trifft auf einen neuen Lebensentwurf

Eine Frau und ein Mann starten Studiengang „Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit dual“ beim Bistum Würzburg

Würzburg/Aschaffenburg/Bad Neustadt (POW) Aktuell absolvieren Christiane Römisch (54) aus Marktheidenfeld und Tobias Richartz (36) aus Bad Brückenau die ersten Tage ihres Studiums „Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit dual“. Dreieinhalb Jahre werden sie parallel ein Onlinestudium mit zwei Präsenzwochen pro Semester in Benediktbeuern absolvieren und jeweils ein Jahr lang in der kategorialen Seelsorge, in der Seelsorge in den Pastoralen Räumen und im Religionsunterricht an der Schule tätig sein. Diesen Studiengang bietet das Bistum in diesem Jahr zum zweiten Mal in Kooperation mit der Katholischen Stiftungshochschule (KSH) München – Campus Benediktbeuern an.

Ziel der beiden ist es, Gemeindereferentin beziehungsweise -referent zu werden. Sowohl Römisch als auch Richartz haben zuvor in anderen Berufen gearbeitet. Im ersten Studienjahr sind beide in der Klinikseelsorge eingesetzt, Römisch im Klinikum Aschaffenburg, Richartz am Rhön-Klinikum-Campus Bad Neustadt.

Was motiviert die beiden zu diesem Neuanfang beim Bistum Würzburg? Als gelernte Erzieherin arbeitete Römisch, verheiratet und Mutter von drei Kindern, seit über 25 Jahren als Referentin für die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), Kolping oder den Familienbund der Katholiken (FDK). „Meine Leidenschaft zum Beruf und die Verbindung zur Kirche haben mich dazu motiviert, jetzt das duale Studium zu beginnen“, erklärt sie.

Richartz, der ursprünglich aus dem nordrhein-westfälischen Neuss stammt, studierte nach dem Abitur in Aachen Fahrzeugtechnik und arbeitete danach bei einem Zulieferer der Automobilindustrie. „Mein Schwerpunkt war alles, was mit Fahrzeugakustik zusammenhängt.“ Mit seiner Verlobten, einer Bad Brückenaunerin, zog er in deren Heimat und erwarb dort mit ihr ein Haus. Während er dieses umbaute, habe er viel Zeit gehabt, über sein Leben nachzudenken. Da sei in ihm der Entschluss gereift, sein künftiges Berufsleben in den Dienst der Frohen Botschaft zu stellen. „An Ostern dieses Jahres war dann klar, dass ich in dieser Richtung Nägel mit Köpfen machen werde.“ Dass sie während des dualen Studiums vom Bistum ein Gehalt bekommen, habe ihnen die Entscheidung für die zweite Qualifikation deutlich erleichtert, erzählen Römisch und Richartz einmütig.

Noch bis Ende September absolvieren die beiden in Würzburg ein „Onboarding“-Programm, bei dem sie unter anderem die verschiedenen Abteilungen des Bischöflichen Ordinariats kennenlernen und eine Einführung in wichtige Software erhalten. Ab 1. Oktober werden Römisch und Richartz dann mittwochs bis freitags in Aschaffenburg beziehungsweise Bad Neustadt tätig sein, die Montage und Dienstag sind für das Fernstudium reserviert.

Nähere Informationen zum dualen Studium beim Bistum Würzburg: Abteilung Personalgewinnung und Ausbildung, Domerschulstraße 18, 97070 Würzburg, E-Mail sekretariat.pua@bistum-wuerzburg.de, Telefon 0931/38660400.

mh (POW)

(32 Zeilen/3926/0877; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Gemeinde creativ“ zum Thema „Pflege“

Ausgabe September/Oktober der Zeitschrift erscheint am Montag, 28. September

Würzburg (POW) Häusliche Pflege zieht einen unsichtbaren Zaun um den Alltag. Menschen verschwinden aus dem Gemeindeleben, nicht aus Desinteresse, sondern weil ihnen die Kraft oder auch der Mut fehlen. Die neue Ausgabe von „Gemeinde creativ“ mit dem Titel „Plötzlich keine Zeit mehr wegen Pflege“ fordert dazu auf, genau hinzuschauen, wo „wache Augen und pragmatische Hände gebraucht werden“, schreibt Redaktionsleiter Hannes Bräutigam im Vorwort. „Denn eine sorgende Gemeinschaft wächst nicht auf dem Papier, sondern im ganz normalen, manchmal chaotischen Miteinander unseres Alltags.“ Die neue Ausgabe von „Gemeinde creativ“ erscheint am Montag, 28. September.

Der Anruf aus dem Krankenhaus, ein schwerer Sturz oder die schleichende Gewissheit, dass die Vergesslichkeit des Partners eben kein schrulliger Alters-Spleen mehr ist: Von jetzt auf gleich stellt sich das Leben einer ganzen Familie radikal um. Die treue Lektorin oder der Senior, der seinen festen, unsichtbar reservierten Platz in der dritten Bank hatte, fehlen plötzlich. Eine lebendige Pfarrei zeichne sich dadurch aus, dass sie den Blick für die Menschen behalte, die es aus eigener Kraft nicht mehr über die Kirchenschwelle schaffen, schreibt Bräutigam. Eine demenzfreundliche Gemeinde schaffe einen Raum, in dem man auch mit Macken und Einschränkungen ganz normal dazugehört. Wenn ein Kind schwer erkrankt, brauche es Räume für die großen Fragen, echte seelsorgliche Begleitung und das Aushalten von Momenten, in denen eben nichts gut sei. „Der entscheidende Schritt beginnt bei unserer Haltung. Warten wir nicht darauf, dass sich Betroffene melden – dafür hat im Pflege-Tunnel niemand die Energie.“ Was wirklich helfe, seien konkrete Angebote wie: „Ich komme am Montagnachmittag für zwei Stunden vorbei und schaue mit deinem Mann alte Fotos an. Geh du in Ruhe zum Frisör oder leg dich eine Stunde schlafen.“

Die neue Ausgabe von „Gemeinde creativ“ enthält unter anderem ein Interview mit Thomas Zöller, dem Patienten- und Pflegebeauftragten der Bayerischen Staatsregierung. Weitere Beiträge befassen sich damit, was beispielsweise Angehörigen von Demenzkranken oder Familien mit schwer erkrankten Kindern hilft. Das PflegeÜbungsZentrum Rhön-Grabfeld begleitet Pflegebedürftige und ihre Angehörigen. Auch Themen wie Klinikseelsorge oder demenzfreundliche Gemeinde werden angesprochen.

„Gemeinde creativ“ ist eine Zeitschrift des Landeskomitees der Katholiken in Bayern und erscheint sechsmal jährlich. Das Magazin für engagierte Katholiken und Katholikinnen richtet sich vorwiegend an die Ehrenamtlichen in den Pfarrgemeinden, an die Räte und Verbände, und an alle, die an einer lebendigen Kirche Interesse haben und sich dafür einsetzen. Bei Interesse an einem kostenfreien Printabonnement genügt eine E-Mail an gemeinde-creativ@landeskomitee.de. Auf der Homepage www.gemeinde-creativ.de können alle Beiträge aus dem Magazin kostenfrei und ohne Registrierung gelesen werden.

(32 Zeilen/3926/0879; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Verantwortung füreinander übernehmen

Kollekte am Caritas-Sonntag unterstützt Arbeit der Caritas – Leitwort 2026: „Caritas verbindet Generationen“

Würzburg (POW) An die soziale Verantwortung der Christen hat Bischof Dr. Franz Jung anlässlich des Caritas-Sonntags am Sonntag, 27. September, erinnert. In seinem Aufruf, der im Vorfeld in den Gemeinden der Diözese Würzburg verlesen wurde, bittet der Bischof darum, die vielfältige Arbeit der Caritas durch eine Spende zu unterstützen.

Das Leitwort der Caritas-Kampagne 2026 lautet „Zusammen geht was. Caritas verbindet Generationen“. „In diesem Jahr stellt die Caritas das Miteinander der Generationen in den Mittelpunkt, die an vielen Caritas-Orten in unserem Bistum füreinander Verantwortung übernehmen und Menschen in allen Lebensphasen unterstützen“, erläutert der Bischof.

Zukunft entstehe dort, wo Generationen miteinander unterwegs seien und Verantwortung füreinander übernehmen. „Wenn die Erfahrungen der Älteren und die Perspektiven der Jüngeren zusammenkommen, wächst die Wahrscheinlichkeit tragfähiger Innovationen, und es gewinnen Verständnis, Solidarität und faire Chancen“, schreibt Bischof Jung.

Die Caritas unterstütze Menschen in allen Lebensphasen und stärke Begegnungen und Beziehungen zwischen den Generationen: zwischen dem jungen Freiwilligendienstleistenden und der hochbetagten Seniorin, zwischen der Erzieherin und ihren Kita-Kindern, in ehrenamtlichen Familienpatenschaften und in der Smartphone-Sprechstunde der youngcaritas. „Mit Ihrem Beitrag zur Kollekte unterstützen Sie diese Arbeit“, erklärt der Bischof.

(17 Zeilen/3926/0886; E-Mail voraus)

Kaffeeproduzent aus Honduras zu Gast im Landkreis Würzburg

25 Mitarbeitende unterfränkischer Weltläden nutzen die Gelegenheit zum Austausch

Güntersleben/Retzstadt/Veitshöchheim (WL/POW) Am Wochenende 19. und 20. September hat der Kaffeeproduzent Lucio Calix Nicolas aus Honduras das Würzburger Umland besucht. Zur Fairen Woche, der größten bundesweiten Aktionswoche des Fairen Handels, besuchte er Fair-Handels-Akteure in verschiedenen Regionen Deutschlands, um sich mit ihnen über Erfolge und Herausforderungen des Fairen Handels auszutauschen, heißt es in einer Pressemitteilung.

Mit seinen 24 Jahren gehört Nicolas zur jungen Generation der Kaffeebäuerinnen und -bauern. Nachdem er nach einer Ausbildung zum Motorradmechaniker keine berufliche Perspektive für sich sah, bewirtschaftet er nun seit einigen Jahren ein eigenes Kaffeefeld und ist Mitglied der Kaffeekooperative Combrifol. Sie vermarktet den biologisch angebauten Kaffee ausschließlich an Organisationen des Fairen Handels in Deutschland.

Durch den Fairen Handel erziele er ein Einkommen, mit dem er seinen Lebensunterhalt bestreiten könne. Er hat an einem Ausbildungsprogramm für junge Menschen teilgenommen, die im Kaffeeanbau Fuß fassen wollen. Es wurde durch den Fairen Handel ermöglicht und bietet jungen Menschen eine tragfähige Alternative zur riskanten Auswanderung in die USA.

Als große Herausforderung sah er die Klimakrise, unter der seine Kaffeeproduktion bereits seit einigen Jahren leide. Unter anderem sei das Klima feuchter geworden, was zur Folge hat, dass sich Pflanzenkrankheiten schneller ausbreiten. In Retzstadt tauschte sich Nicolas mit einem Biolandwirt über Schwierigkeiten und Chancen der Klimakrise in Honduras und in Franken aus. Sein Fazit: Trotz aller Herausforderungen sehe er eine Perspektive für sich im Kaffeeanbau, da der Faire Handel für Rahmenbedingungen Sorge, die ihm Planungssicherheit und ein Auskommen bieten.

Rund 25 Vertreterinnen und Vertreter mainfränkischer Weltläden nutzten die Gelegenheit, sich bei ihrem Treffen in Veitshöchheim mit Nicolas auszutauschen. Viele von ihnen haben seinen Kaffee im Sortiment und können ihre Kundinnen und Kunden nun noch besser über den Anbau und die Menschen hinter dem Produkt informieren.

(24 Zeilen/3926/0893; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Aufbruch und Abschied bei der kja Mainfranken

Würzburg (POW) Bei einer Segensfeier in der Jugendkirche im Würzburger Kilianeum sind am Freitag, 18. September, neue Mitarbeitende der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) Mainfranken begrüßt und scheidende verabschiedet worden. Jugendbildungsreferentin Antonia Garber wechselt in einen anderen Bereich. Die Kolleginnen und Kollegen gaben ihr persönliche Worte der Wertschätzung in einem Schatzkästchen mit auf den Weg. Annika Herzog, Leiterin der Abteilung Jugendpastoral, dankte Garber für die Spuren, die sie hinterlasse, und wünschte ihr Gottes Segen für den weiteren Weg. Jugendseelsorgerin Pastoralreferentin Katharina Heppel gestaltete den Gottesdienst unter dem Motto „Schiffsreise“. Jeder kenne Momente ruhiger Fahrt, stürmische See oder gemeinsames Unterwegssein. Sie lud die Anwesenden ein, auf einer Karte, die beispielsweise „blinde Flecken“, „Meer der Möglichkeiten“ oder „Berge der Arbeit“ verzeichnete, das aktuelle persönliche Befinden mit einem kleinen Holzschiffchen zu markieren. Für das Dekanat Kitzingen begrüßte Karina Neeser Pastoralreferent Markus Wissel, der neben seiner Tätigkeit in der diözesanen Fachstelle Ministrant(inn)enarbeit künftig die dortige Außenstelle der Fachstelle für Kirchliche Jugendarbeit betreuen wird. Am Ende des gemeinsamen Gebets erteilte Heppel ihm sowie Jugendbildungsreferent Simon Fichtmüller und Erzieherin Erolinda Bayer, die in der Lohrer Außenstelle tätig sind, den Segen. Wie Herzog betonte, seien die drei keine Unbekannten, da sie jeweils zuvor ein Praktikum in der kja absolvierten.

(16 Zeilen/3926/0890; E-Mail voraus)

mh (POW)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Ritaschwester Barbara Winter feierte 100. Geburtstag

Würzburg (POW) 100 Jahre alt ist Ritaschwester Barbara Winter am Sonntag, 13. September, geworden. Sie habe das Geburtstagsfest mit ihren beiden noch lebenden Geschwistern, Verwandten aus drei Generationen und den Mitschwestern sehr genossen, schreibt die Kongregation. Als Rhönerin habe sie sich besonders über die Blasmusik aus Burglauer gefreut, die zur Überraschung beim Stehempfang nach dem Gottesdienst aufspielte. Winter wurde in Lebenhan (Landkreis Rhön-Grabfeld) geboren. Am 25. April 1946 trat sie in die Gemeinschaft der Ritaschwestern ein. Ihre erste Profess war am 29. April 1948, die ewige Profess am 21. Mai 1951. Ihre ältere Schwester Andrea war ebenfalls Ritaschwester und wurde 103 Jahre alt.

(8 Zeilen/3926/0874; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kirchenradio am Sonntag: Musik baut Brücken nach Afrika und Rom

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Europäischer Chorgesang trifft auf afrikanische Melodien und Rhythmen: Die Mädchenkantorei der Würzburger Dommusik war vom 27. August bis 11. September auf Konzertreise im tansanischen Partnerbistum Mbinga. In den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 20. September, berichten die Reisenden von ihren Erlebnissen. Der Autor der Reihe „Hör mal zu“ hat die Reise begleitet und dabei festgestellt, dass Musik Brücken bauen kann. Weitere rund 500 Sängerinnen und Sänger waren bei der Romwallfahrt der Kirchenchöre mit Bischof Dr. Franz Jung dabei. Davon handelt ein weiterer Beitrag. Am heutigen Sonntag ist Weltkindertag. Die Redaktion hat Kinder in einer evangelischen Kindertagesstätte gefragt, was sie über ihre Rechte wissen. In der Serie „Manna und mehr“ gibt es diesmal ein Linsengericht. In Aschaffenburg laden am Samstag, 26. September, 13 Orte zur „Nacht der offenen Kirchen“ ein. Was die Besucher dort erwartet, erfahren sie auf Radio Primavera. Ein Gesprächskreis über „Die zehn Gebote“ findet am Dienstag, 22. September, in Schweinfurt statt. Mehr dazu gibt es im Veranstaltungstipp von Radio Gong Schweinfurt. Radio Charivari Würzburg berichtet über einen „Generationen-Spieleabend“ im Würzburger Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried am Donnerstag, 24. September. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio Gong Schweinfurt (radiogong.com/funkhaus/sw) die Sendung „Kreuz und quer – Das Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(19 Zeilen/3926/0884; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Gottesdienst zwischen Weinreben

Würzburg (POW) Im Rücker Weinberg im Landkreis Miltenberg haben sich Gläubige zu einer „Auszeit im Weinberg“ getroffen. Mit Blick über die Landschaft, bei Musik und einem Glas Wein im Anschluss ließen sie den Alltag für einen Moment hinter sich. Über diesen Gottesdienst zwischen Weinreben berichtet das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ in seiner Sendung am Sonntag, 20. September. Durch das Programm führt Bernadette Schrama. Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung ist mit dem Freisinger Dialogpreis ausgezeichnet worden. Mit dem erstmals vergebenen Preis würdigten das Osteuropa-Hilfswerk Renovabis, das Erzbistum München und Freising sowie die Stadt Freising das herausragende Engagement der Stiftung für demokratische Bildung und Verständigung sowie die Versöhnung zwischen Ost- und Westeuropa. Bei einem Solidaritätstag rund um das Fest Kreuzerhöhung machen das Bistum Augsburg und das Päpstliche Hilfswerk Kirche in Not jährlich auf die Situation verfolgter Christen weltweit aufmerksam. In diesem Jahr stand das Heilige Land im Mittelpunkt. In der Kirche Sankt Emmeram in Regensburg ist bis 10. Dezember die Ausstellung „Die Farbe des Lichts. Bilderwelten einer Grenzerfahrung“ zu sehen. Der Künstler Axel Neumann verbrachte bei einem Selbstexperiment drei Wochen in völliger Dunkelheit. In einem weiteren Beitrag geht es um den Ausflug des Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbunds und der evangelischen und katholischen Blindenseelsorge nach Würzburg. In der Serie „Kirche und ich – Ehrenamtliche im Porträt“ kommt Andreas Holl von der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in Oberbayern zu Wort. 24 Stunden als Einsiedler leben war das Ziel von Reporter Alois Bierl. Dann traf er auf Menschen und Tiere. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern sowie im Internet auf wotsch.tv. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(20 Zeilen/3926/0882; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Veranstaltungen

Schnupperproben beim Kinder- und Jugendchor

Bad Kissingen (POW) Mit dem Beginn des neuen Schuljahres hat auch der Bad Kissinger Kinder- und Jugendchor unter der Leitung von Brigitte und Burkhard Ascherl seine wöchentlichen Proben wieder aufgenommen. Interessierte Mädchen und Jungen kommen einfach zu den Schnupperproben jeweils mittwochs am 23. und 30. September und am 7. Oktober in die Städtische Musikschule, Geschwister-Scholl-Platz 3, Telefon 0971/8074401. Schüler der ersten und zweiten Jahrgangsstufe singen von 15.30 bis 16.15 Uhr, die der dritten bis vierten Jahrgangsstufe von 16.15 bis 17.15 Uhr. Der Jugendchor ab der fünften Jahrgangsstufe trifft sich um 17.15 Uhr.

(7 Zeilen/3926/0880; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Festgottesdienst mit Bischof Jung zum 800. Todestag des heiligen Franziskus

Kloster Schönauf (POW) Bischof Dr. Franz Jung feiert am Sonntag, 4. Oktober, um 10 Uhr in der Klosterkirche Schönauf (Landkreis Main-Spessart) einen Festgottesdienst zum 800. Todestag des heiligen Franziskus. Musikalisch gestalten Chor, Solisten und Orchester der Lohrer Pfarrei Sankt Pius unter der Leitung von Kantor Markus Inderwies die Feier.

(4 Zeilen/3926/0891; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Menschen wie Maria – Typen wie Judas“

Würzburg (POW) „Menschen wie Maria – Typen wie Judas“ ist ein Abend überschrieben, der am Dienstag, 13. Oktober, um 19.30 Uhr in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung Würzburg im Pfarrheim Sankt Sebastian, Römer Straße 3 im Würzburger Stadtteil Heuchelhof, stattfindet. Frank Greubel gestaltet „eine unvergessliche Begegnung mit Menschen aus der Bibel“, heißt es in der Einladung. „Eintritt frei, Spenden erlaubt, Überraschungen garantiert.“

(5 Zeilen/3926/0892; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

60 Jahre Dommusikverein: Jubiläumskonzert unter dem Motto „Gloria!“

Würzburg (POW) Sein 60. Gründungsjubiläum begeht der Dommusikverein Würzburg am Sonntag, 18. Oktober, mit einem besonderen Konzert im Würzburger Kiliansdom. Um 16 Uhr wartet auf die Konzertbesucherinnen und -besucher unter der Überschrift „Gloria!“ ein „energiegeladenes musikalisches Feuerwerk aus den bunten Klangfarben von Jugend- und Erwachsenenstimmen, aus Orchesterinstrumenten und den vielen Registern der Domorgel“, heißt es in der Einladung. Mit John Rutters „Gloria“ gibt es ein „rechtes Freudenrufen und Jauchzen zum Herrn“. Die große Klais-Orgel im Dom brilliert bei Camille Saint-Saëns Sinfonie Nr. 3, auch genannt die „Orgelsinfonie“, in der buchstäblich alle Register gezogen werden. Zunächst sei Domorganist Professor Stefan Schmidt an der Domorgel nur zart und magisch zu hören, dann lasse er mit den gewaltigen Orgelpfeifen den Dom vibrieren, wirkungsvoll und klangmächtig. Mit Hubert Parrys „Blest Pair of Sirens“, einem der herausragenden englischen Chorwerke, bringen die Sängerinnen und Sänger einen Hauch von „Night of the Proms“ in den Dom. Im Kiliansdom musizieren die etwa 120 Sängerinnen und Sänger der Jungen Domkantorei und des Würzburger Domchores zusammen mit der Camerata Würzburg unter der Leitung von Domkapellmeister Alexander Rüth und Domkantor Julian Beutmiller. Der Vorverkauf startet am Montag, 21. September. Karten zum Stückpreis von 39, 32, 19 oder zehn Euro gibt es bei der Dominfo, an allen Vorverkaufsstellen, online unter reservix.de und an der Konzertkasse.

(16 Zeilen/3926/0881; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Eberhard Schellenberger liest in Würzburg aus seinem Buch „Deckname Antenne“

Würzburg (POW) Die Lesereise mit dem Buch „Deckname Antenne – Als Journalist im Visier der Stasi“ geht weiter. Im inzwischen fünften Lesejahr ist Eberhard Schellenberger, früherer BR-Journalist und langjähriger Leiter des BR-Studios Würzburg, am Mittwoch, 21. Oktober, erneut in Würzburg zu Gast. Um 19 Uhr präsentiert er sein multimediales Zeitzeugenprojekt im Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried in Würzburg. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei. Anmeldung unter <https://share.google/OPomoWR1GbP5oMmgV>. Die Veranstaltung ist weit mehr als eine klassische Buchlesung. Mit persönlichen Erinnerungen, Bildern, Dokumenten, historischen Rundfunk- und Fernsehaufnahmen sowie Auszügen aus seiner Stasi-Akte zeichnet Schellenberger ein eindringliches Bild der deutschen Teilung. Im Mittelpunkt stehen die innerdeutsche Grenze, der Alltag in der DDR, die journalistische Arbeit entlang des Eisernen Vorhangs, die Städtepartnerschaft zwischen Würzburg und Suhl sowie die Ereignisse des Herbstes 1989. Ausgangspunkt des Buches ist Schellenbergers eigene Stasi-Akte. Das Ministerium für Staatssicherheit beobachtete den westdeutschen Journalisten über Jahre hinweg und führte ihn unter dem Decknamen „Antenne“. Seit der Buchpremiere im September 2022 ist daraus eine umfangreiche Lesereise entstanden. Besonders wichtig ist Schellenberger nach eigenem Bekunden der Bezug zum Streben nach Freiheit und Demokratie in der heutigen Zeit. Neben öffentlichen Veranstaltungen gehören deshalb zahlreiche Lesungen und Zeitzeugengespräche an Schulen zum Projekt. Der Blick zurück verbindet sich bei den Veranstaltungen immer auch mit der Gegenwart. Die Erfahrungen aus Diktatur, Überwachung, deutscher Teilung und Friedlicher Revolution versteht Schellenberger als Einladung, über den Wert von Freiheit und Demokratie neu nachzudenken.

(19 Zeilen/3926/0878; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Seminar der Frauenseelsorge: „Der Weg Edith Steins“

Würzburg (POW) Die Frauenseelsorge im Bistum Würzburg lädt am Mittwoch, 18. November, von 10 bis 16.30 Uhr zu einem Seminar zum Thema „Sich selbst finden und Gott treu bleiben. Der Weg Edith Steins“ in das Würzburger Burkardushaus ein. Edith Stein (1891-1942) war Jüdin und Preußin, Frauenrechtlerin und Philosophin, Katholikin, Karmelitin und Opfer der Shoah. Die Teilnehmerinnen lernen Steins Weg kennen und entdecken sie als Weggefährtin, „wenn es für uns selbst darum geht, uns treu zu bleiben und immer wieder neu auszurichten“, heißt es in der Einladung. Referentin ist Dr. Hildegard Gosebrink, Leiterin der Arbeitsstelle Frauenseelsorge der Freisinger Bischofskonferenz. Die Veranstaltung ist eine Kooperation mit der Arbeitsstelle Frauenseelsorge der Freisinger Bischofskonferenz. Die Teilnahme kostet pro Person 45 Euro. Darin enthalten sind die Kursgebühr, Übernachtung und Vollverpflegung. Anmeldung bis Donnerstag, 1. Oktober, per E-Mail an frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de. Weitere Informationen im Internet unter <https://frauenseelsorge.bistum-wuerzburg.de/aktuelles/termine/va-ansicht/sich-selbst-treu-bleiben-und-von-gott-finden-lassen-2026-20-1/>.

(13 Zeilen/3926/0872; E-Mail voraus)

Veranstaltung der Frauenseelsorge: „Ein Tag für Frauen, die trauern“

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Du bist einfach nicht mehr da. Ein Tag für Frauen, die trauern“ steht eine Veranstaltung am Samstag, 21. November, von 9.30 bis 17 Uhr im Exerzitienhaus Himmelsporten, Mainaustraße 42 in Würzburg. Veranstalter ist die Frauenseelsorge im Bistum Würzburg in Zusammenarbeit mit der Hospiz- und Trauerpastoral der Diözese Würzburg und der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Würzburg. Egal ob es der Partner, die Eltern, ein Kind, Geschwister, der Freund oder die Freundin ist: Ihr Tod hinterlässt eine Lücke, der Verlust schmerzt. Vieles verändert sich, manchmal auch alles. „Wir wollen der Trauer Raum geben und im Gespräch mit Anderen erfahren, wie sie mit einer ähnlichen Situation umgehen. Darüber hinaus gibt es Anregungen, die Trauer besser zu verstehen und vielleicht neue Möglichkeiten und Perspektiven zu entdecken“, heißt es in der Ankündigung. Referentin ist Cornelia Krines-Eder, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Trauerberaterin (RTB Nürnberg), zertifizierte Erwachsenenbildnerin (FH), Boundary-based-awareness Coach und Mitarbeiterin in der Notfallseelsorge. Die Teilnahme kostet pro Person 45 Euro. Darin enthalten sind die Kursgebühr, Mittagessen und Nachmittagskaffee. Anmeldung bis Montag, 5. Oktober, per E-Mail an frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de. Mehr im Internet unter <https://frauenseelsorge.bistum-wuerzburg.de/aktuelles/termine/va-ansicht/du-bist-einfach-nicht-mehr-da-2026-21/>.

(15 Zeilen/3926/0876; E-Mail voraus)

Bischofstermine im Oktober

Im Oktober werden Bischof Dr. Franz Jung (B), Weihbischof Paul Reder (WB) und Weihbischof em. Ulrich Boom (WB em.) folgende Termine wahrnehmen (Änderungen möglich!):

Ort	Datum	Uhrzeit	Veranstaltung
Würzburg	02.10.	16.00 Uhr	Regentenkonferenz online (WB)
Würzburg, Himmelsporten	02.10.	19.00 Uhr	Beauftragungsfeier – Gottesdienstbeauftragte (WB)
Schallfeld	03.10.	10.30 Uhr	Pontifikalamt – 300 Jahre Kirchenweihe (WB)
Eichstätt	04.10.	13.30 Uhr	Amtseinführung Bischof Dr. Dr. Christian Würtz (WB)
Würzburg, Dom	06.10.	12.00 Uhr	Orgelimpuls 5 nach 12 (WB em.)
Würzburg, Caritasladen	07.10.	10.00 Uhr	Strategietreffen (Schirmherr) (WB)
Würzburg, Bischöfliches Ordinariat	07.10.	16.00 Uhr	Seniorenbeirat (WB)
Neubrunn, Sankt Georg	07.10.	19.00 Uhr	Beauftragungsfeier – Gottesdienstbeauftragte (WB)
Würzburg, Sepultur des Domes	08.10.	14.30 Uhr	Eucharistiefeier anlässlich der Mitgliederversammlung der Pfarrhausfrauen (WB em.)
Würzburg, Haus der Ausbildung	08.10.	15.00 Uhr	Messfeier – Verabschiedung Jürgen Engel und Einführung Thomas Riebel (WB + WB em.)
Altötting	09.10. bis 10.10.		Adoratio Altötting 2026 (B)
Ebrach, Abteikirche	09.10.	16.00 Uhr	Firmkurs Gerolzhofen (WB)
Hamburg	10.10.	10.30 Uhr	Bischofsweihe Johannes Zehe (WB em.)
Würzburg, Neumünster	10.10.	14.00 Uhr	Erwachsenenfirmung (WB)
Würzburg, Sankt Adalbero	11.10.	11.00 Uhr	Pontifikalamt – 125-jähriges Bestehen Sankt Adalbero (WB)
Würzburg, telefonisch	14.10.	12.00 Uhr	Angelus Radio Horeb (WB em.)
Würzburg, Sankt Burkard	14.10.	18.30 Uhr	Pontifikalmesse zum Patrozinium mit Begrüßung des Gnadenbildes des Käupele (B + WB)
Würzburg, Dom	15.10.	09.00 Uhr	Eucharistiefeier (WB em.)

Würzburg, Neue Universität	15.10.	18.30 Uhr	Antrittsvorlesung Professor Dr. Markus Lau, anschließend Empfang (WB)
Würzburg, Exerzitienhaus Himmelspforten	17.10.	14.00 Uhr	Diözesanrat-Vollversammlung mit konstituierender Sitzung (B)
Hessenthal, Wallfahrtskirche	17.10.	18.00 Uhr	Eucharistiefeier zum Wallfahrtsabschluss (WB em.)
Würzburg, Sankt-Gertraud-Kirche	18.10.	10.30 Uhr	Patrozinium der heiligen Hedwig von Schlesien und Firmung (WB)
Würzburg, Dom	18.10.	16.00 Uhr	Konzert, anschließend Empfang des Dommusikvereins anlässlich des 60. Jubiläums (B + WB)
Schmerlenbach	19.10. bis 23.10.		Jubiläumswoche der Priester (WB)
Würzburg, Dom	21.10.	09.00 Uhr	Eucharistiefeier (WB em.)
Würzburg, Bischofshaus	21.10.	09.30 Uhr	Diözesane Liturgiekommission mit konstituierender Sitzung (B)
Würzburg, Burkardushaus	21.10.	14.30 Uhr	Diözesane Ökumenekommission (B)
Würzburg, Ursulinenkloster	21.10.	19.00 Uhr	Begegnung mit der Arbeitsgemeinschaft geistliche Gemeinschaften und Bewegungen im Bistum (B)
Würzburg, telefonisch	22.10.	12.00 Uhr	Angelus Radio Horeb (WB em.)
Würzburg, Bischofshaus	22.10.	15.00 Uhr	Gespräch mit der Fakultätsleitung der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg (B)
Schmerlenbach	23.10.	09.30 Uhr	Heilige Messe anlässlich der Jubiläumswoche für Priester (B)
Bergtheim	23.10.	14.00 Uhr	Firmung (WB)
Gochsheim	23.10.	17.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Exerzitienhaus Himmelspforten	23.10.	17.30 Uhr	Heilige Messe anlässlich der Mitgliederversammlung des Michaelsbundes in Bayern mit anschließendem Empfang (B)
Würzburg, Dom	25.10.	10.00 Uhr	Pontifikalamt – Domkirchweihe (WB)
Würzburg, Dom	25.10.	17.00 Uhr	Pontifikalvesper zur Domkirchweihe (B)
Bonn	27.10. bis 28.10.		Verbandsrat (B)

Würzburg, Bischöfliches Ordinariat	27.10.	09.00 Uhr	Domkapitelsitzung (Peremptorialsitzung und Wahl) (WB)
Würzburg, Burkardushaus	28.10.	14.30 Uhr	Vernetzungstreffen Firmung (WB)
Würzburg, Matthias- Ehrenfried-Haus	29.10.		Treffen der Moderatoren, Kuratoren, Koodinatoren/innen (B + WB)
Würzburg, Bürgerbräu	29.10.	19.00 Uhr	Förderpreisverleihung der Stiftung „Forschung hilft“ mit Verleihung des „Barbara-Stamm- Gedächtnispreises“ (B)
Würzburg, Bischofshaus	30.10.		Metropolietreffen (B)
Würzburg, Marienkapelle	30.10.	19.30 Uhr	Ökumenisches Friedensgebet (WB em.)
Würzburg, Gemeindezentrum Heiligkreuz	30.10.	20.00 Uhr	Benefizveranstaltung mit Erwin Pelzig – Juliusspital Hospiz (WB)
Würzburg, Kiliansplatz	31.10.	10.00 Uhr	Übergabe des Gedenkortes für Betroffene sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche (B)

Geburtstage und Jubiläen im Oktober

15.10.	90. Geburtstag	Pfarrer i. R. Monsignore Manfred Sand
21.10.	25. Weihetag	Diakon Michael Bäuerlein
21.10.	25. Weihetag	Diakon Artur Eisenacher
21.10.	25. Weihetag	Diakon i. R. Franz Gentil
21.10.	25. Weihetag	Diakon Markus Giese
21.10.	25. Weihetag	Diakon Peter Hartlaub
21.10.	25. Weihetag	Diakon Martin Hünnerkopf
21.10.	25. Weihetag	Diakon i. R. Alois Kern
22.10.	70. Geburtstag	Pfarrer i. R. Bernhard Öchsner
26.10.	40. Weihetag	Diakon i. R. Bernhard Fenn
26.10.	40. Weihetag	Diakon i. R. Wolfgang Ley
26.10.	40. Weihetag	Diakon i. R. Juan-Antonio Puerto y Pintado
26.10.	40. Weihetag	Diakon i. R. Josef Seufert
30.10.	70. Geburtstag	Pfarrer Leo Brand

Würdigung erfolgt zu gegebener Zeit oder an anderer Stelle des POW.